

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 17

Artikel: Der tägliche Kampf mit der Prospektflut
Autor: Regenass, René / Felix [Puntari, Sreko]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

■ Umschreibung

Teils Lachen, teils Empörung löste ein Basler in einer Zürcher Beiz aus, als er Zürichs Zünfte- und Frühlingstfest, das Sechsläuten, despektierlich «Steuerhinterziehungskarneval» nannte. Hösch, Brüder! *shz*

■ Nationalligaisches

Im Fussball-Viertelfinal trafen sich (laut einem Sportreporter) «dr FC Basel mit B wie B-Club gege dr FC Aarau mit A wie A-Club». *ea*

■ Schreibreform

Höchste Zeit, dass endlich etwas geht in Sachen Rechtschreibreform. Hilde Thalmann, die Betreuerin des Wunschkonzerts von Radio DRS, hat gegen 200 verschiedene Schreibweisen der Musikwunsch-Adressen gesammelt. *ba*

■ Einblick

Meldung in einer nicht genannt sein wollenden Gazette: «Gestern meldeten wir als erstes Blatt die Hochzeit unseres Lesers Valentin Bormann mit Fräulein Josephine Mekkel. Heute sind wir wiederum als erste Zeitung in der Lage, unseren sehr geschätzten Lesern mitzuteilen, dass die Nachricht falsch war.» *kai*

■ Nur ...

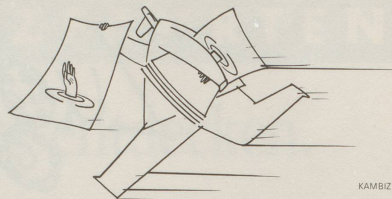
Einleitung eines Diskussionsbeitrags: «Ich bin nur ein Zeitungleser, versuche aber trotzdem, mir meine eigene Meinung zu bilden.» *ks*

■ Hundemodeblatt

Endlich gibt es auch das: *Dogue*, die Modezeitschrift für den gepflegten Hund. Darin wird gezeigt, «was Schäferhündchen für Schäferstündchen brauchen, was Trendsetter zum Gassigehen tragen ...» *bo*

■ Qualifikation

Im Radiotalk «Persönlich» zum Thema Fussball war zu hören: «Auf internationaler Ebene sind die Schweizer Schiedsrichter fast besser als die Schweizer Spieler!» *oh*



KAMBIZ



Der tägliche Kampf mit der Prospektflut

VON RENÉ REGENASS

NENNEN WIR IHN MÜLLER. Dieser Müller ist ein vielseitig interessierter Mensch. So kauft er sich ab und zu bei einem Kiosk eine Wochenzeitung. Dieser Müller kennt auch noch den Wert einer Kaffeepause. Ausserdem ist er umweltbewusst und fährt mit dem Tram. Aufgrund dieser drei genannten Eigenschaften handelt sich Herr Müller einigen Ärger ein. Und er kann nicht einmal etwas dafür.

Beobachten wir ihn: Er geht jetzt, um zehn Uhr am Morgen, zu einem Kiosk in der Stadt. Die Frau kennt ihn, die Begrüssung ist beidseits freundlich, ein paar Worte über das Übliche hinaus werden gewechselt. Dann klemmt Herr Müller die soeben erstandene Zeitung unter den Arm, überquert den Platz vor dem Kiosk, muss sich mit zwei, drei Sprüngen vor einem heranfahrenden Tram aufs Trottoir retten. Dort biegt er um die Ecke und betritt ein Café.

Er nimmt den Kaffee an der Theke in Empfang und sucht sich einen Platz; um diese Zeit ist das problemlos. Er findet sogar einen freien Tisch, so dass er in Ruhe und allein seinen Kaffee trinken kann.

HERR MÜLLER NIMMT DIE ZEITUNG zur Hand, schlägt sie auf und will anfangen zu lesen. Doch kaum hat er die Zeitung geöffnet, entfallen ihr Prospekte, flattern zu Boden. Herr Müller ist ein ordentlicher Mensch, klaubt die Prospekte zusammen und legt sie auf den Tisch. Rat-

los betrachtet er sie. Eigentlich ist das nicht gerade hygienisch, was ich da gemacht habe, denkt er. Aber wohin hätte er sie tun sollen? Hätte er sie liegenlassen, so könnte jemand darauf ausgleiten.

Die Prospekte haben ein ziemlich grosses Format. Beim Aufnehmen ist Herr Müller aufgefallen, dass sie aus solidem Papier sind, fast aus Halbkarton. Bevor er sich der Lektüre widmet, überlegt er weiter, wie er diese unerwünschten Werbebotschaften loswerden könnte. Auf dem Tisch will er sie nicht liegenlassen. Vielleicht zusammenknüllen und in den Aschenbecher drücken? Doch dafür ist der Aschenbecher nicht bestimmt; er wäre auch viel zu klein. Also nimmt Herr Müller, nachdem er den Kaffee getrunken und ein paar Artikel gelesen hat, die Prospekte mit, steckt sie in die zusammengefaltete Zeitung, in der stillen Hoffnung, sie fielen unterwegs unbemerkt heraus.

DIESMAL HAT HERR MÜLLER keine Zeit für einen Kaffee. Er eilt zur Haltestelle, steigt ins Tram. Auch hier findet er mühelos einen freien Sitzplatz. Er schlägt die Zeitung auf, will zu lesen beginnen. Da fallen Prospekte heraus, dem Nachbarn vor die Füsse. Der guckt indigniert, blickt dann Herrn Müller vorwurfsvoll an. Herr Müller bückt sich, will die Prospekte aufheben; dabei gleitet ein Teil der Zeitung sachte zum Nachbarn hinüber. Herr Müller greift danach, geistesgegenwärtig, kann aber nicht verhindern, dass ein paar Seiten beim Zupacken zerknittert werden.

Er faltet die Zeitung zusammen, bückt sich erneut und liest die Prospekte auf, weiss nicht wohin damit. Er legt sie vorerst auf den Schooss. Von hier rutschen sie bei einem Bremsmanöver des Trams hinunter. Herr Müller will sie auffangen. Bei dieser spontanen Bewegung hält er mit der freien Hand die Zeitung in die Höhe. Dabei stösst der obere Rand an den Nacken einer Frau, die vor ihm sitzt. Die Frau wird erst gekitzelt, dann leicht gekratzt. Sie schnell wie eine Furie herum, beschwert sich mit bösen Blicken, sagt, bevor sie sich wieder umdreht: «Eine Unverschämtheit so was!» Herr Müller entschuldigt sich höflich.

NOCH IMMER LIEGEN DIE PROSPEKTE auf dem Boden. Herr Müller bückt sich zum dritten Mal. Jetzt stösst er mit dem Kopf gegen das Bein von jemandem, der aussteigen möchte. «Können Sie

nicht achtgeben!» quatscht ihn diese Person an. Wieder entschuldigt sich Herr Müller. Sodann unternimmt er den letzten Versuch. Es gelingt ihm, die Prospekte trotz einer Kurve zu ergreifen. Als er danach zufällig auf die Hände sieht, muss er entdecken, dass sie verschmiert sind. Etwas undefinierbares verklebt die Finger; wahrscheinlich Schmierfett. Herr Müller holt das Taschentuch hervor und will sich damit die Finger säubern. Zum Schluss ist das Taschentuch verfleckt. Er unterdrückt einen deftigen Fluch, widmet sich nun endlich der Lektüre, die Prospekte hat er in die Hosentasche gestopft. Als er einmal kurz hinausblickt, stellt er fest, dass er bereits eine Haltestelle zu weit gefahren ist. Bei der nächsten steigt er wütend aus, läuft zurück. Voller Zorn entledigt er sich der Prospekte, indem er sie in den Rinnstein wirft. Ein Strassenkehrer winkt erboost mit dem Zeigefinger.

VOR DER HAUSTÜR NIMMT ER die Zeitung in die andere Hand, um den Schlüssel hervorzuholen und aufzuschliessen. In der Wohnung setzt er sich erschöpft in einen Sessel. Resigniert nimmt er zur Kenntnis, dass die Zeitung ebenfalls voller Flecken ist. Auf diese Weise an seine nur notdürftig gereinigten Hände erinnert, eilt er ins Badezimmer. Doch das klebrige Zeug lässt sich nicht mit Seife abwaschen. Er muss zum Spülmittel greifen. Nachdem er die Hände abgetrocknet hat, stülpt er vorsichtig die Hosentaschen nach aussen: Sie sind schwarz. Die Hose wird er zur Reinigung bringen müssen. Lauthals verwünscht er die Prospekte, nimmt sich vor, sich zu beschweren. Aber wo, bei welcher Stelle? Das nächste Mal, sagt er sich, werde ich die Prospekte achtlos auf den Boden fallen lassen, wo auch immer. «Ich lasse mich doch nicht zum Narren halten!» ruft er durch die Wohnung.



FURNARE SRENO